

Grußwort von Herrn Landrat Frithjof Kühn anlässlich der Ausstellungseröffnung „behindert“ am 11. September 2006 um 11.00 Uhr im Foyer des Kreishauses

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Frau Wallasch (Gebärdensprachdolmetscherin),
sehr geehrter Herr Reissmann (Bereichsleiter der Fortbildungsakademie der Wirtschaft),
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Sie heute im Foyer des Kreishauses zur Ausstellungseröffnung von „behindert“ begrüßen zu können. Die von der Fortbildungsakademie für Wirtschaft (FAW) aus Köln initiierte, gestaltete und organisierte Wanderausstellung zum Thema Menschen mit Behinderung hat ihren Weg nach Siegburg gefunden. Bereits mit großem Erfolg wurde sie zuvor in 25 deutschen Ballungszentren gezeigt und daher bin ich froh, dass nun auch die Bürgerinnen und Bürger des Rhein-Sieg-Kreises einen Einblick in dieses wichtige Thema bekommen.

Für zwei Wochen können die Besucherinnen und Besucher des Kreishauses nicht nur 60 eindrucksvolle Portraits von Menschen mit Behinderung, sondern auch rund 140 „Hilfsmittel“ ansehen, die den Alltag von behinderten Menschen erleichtern. Die Exponate sollen dazu anregen, sie anzufassen und zu benutzen. Ob Schreiben mit einer Blindenschreibmaschine oder Fahren mit einem Rollstuhl: das Ausprobieren der Objekte, führt dazu, einmal ganz bewusst nachzuempfinden, welchen Einschränkungen die mehr als acht Millionen Menschen mit Behinderung in Deutschland tagtäglich unterliegen.

Diesen Einschränkungen möchte der Rhein-Sieg-Kreis bestmöglich entgegenwirken. Die Integration von Menschen mit Behinderung ist uns ein besonderes Anliegen.

Durch die Ausstellung „behindert“ bekommen wir die Chance, das Thema „Behinderung“ einmal aus einem ganz anderen Blickwinkel zu erfassen. Die Ausstellung zeigt: Menschen mit Behinderung sind –wenn ihnen die Chance hierzu eröffnet wird – zu außerordentlichen Leistungen in der Lage!

Besonders beeindruckend sind für mich die Bilder der Sportlerinnen und Sportler der deutschen Nationalmannschaft für die Paralympics, die im September 2004 in Athen entstanden sind. Alle Aufnahmen zeigen wie das physische Handicap mit Hilfe modernster Technik überwunden werden kann. Gerade jetzt, wo unsere Deutsche Fußballnationalmannschaft bei der WM der Menschen mit Behinderung um den Titel kämpft, werden diese Bilder die Betrachter bestimmt besonders in ihren Bann ziehen (*als Info: Am morgigen Dienstag, 12.09.06, findet in Dortmund das 1. Halbfinalspiel „Deutschland – Niederlande“ statt*).

Die Bilder aus dem „Stadthaushotel Hamburg“ dokumentieren dagegen den Alltag. Sie zeigen, wie souverän Menschen mit Behinderung sich in ihrem Arbeitsumfeld bewegen. Ob Köchin, Housekeeper oder Servicekraft: Hier spielt „Behinderung“ oder „Nichtbehinderung“ keine Rolle.

Die auf den Fotografien gezeigten Menschen sind auch Vorbild. Sie können junge Menschen mit Behinderung für ihren Lebensweg motivieren. Gerade behinderte Kinder und Jugendliche brauchen besondere Aufmerksamkeit und Zuwendung, um ihnen die Integration in die Gesellschaft möglich zu machen und sie auf ein gleichberechtigtes Leben vorzubereiten.

Sie müssen –genauso wie viele von uns - lernen, eine Behinderung nicht als Handicap, sondern als Chance zu sehen.

Sehr geehrte Damen und Herren, gerne möchte ich an dieser Stelle Herrn Rainer Kober und Frau Birgit Habben-Kober sowie Herrn Uwe Rasche und Frau Bernhild Granstat begrüßen. Die beiden Rollstuhltanzpaare werden uns gleich einen Einblick in ihr Können verschaffen!

Nicht nur Vorbilder für den sportlichen Erfolg, auch Menschen mit Behinderung, die beruflich erfolgreich sind, möchte ich Ihnen vorstellen. Sie, die Caterer des heutigen Tages, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hotels „Fit“ aus Much, heiße ich ebenfalls herzlich willkommen!

Damit unsere Gebärdensprachdolmetscherin, Frau Wallasch, auch noch für die anderen Redebeiträge genug Energie hat, möchte ich zum Schluss meiner Begrüßung nur noch Folgendes sagen:

„behindert“ gibt wertvolle Denk- und Handlungsanstöße! Vielleicht schaffen wir es, durch diese beeindruckende Ausstellung, Menschen mit Behinderung im Schul- und Berufsleben, im Wohnumfeld und in der Freizeit in Zukunft besser zu integrieren.

(Zu den Details unserer Bemühungen: Sozial-Dezernent Hermann Allroggen)